

Liebe Leserinnen und Leser!

Ich gebe es lieber gleich zu, denn vielleicht hat mich ja jemand beobachtet: Ich habe vor dem Advent Spekulatius gekauft. Die Sorte mit Mandeln hat mich so gelockt, dass ich nicht widerstehen konnte. Und ja: ich habe auch schon ein paar dieser wunderbaren Kekse gegessen. Obwohl heute erst Buß- und Betttag ist und ich eigentlich überlegen müsste, wie ich alles richtig machen kann: Ich habe vor der Zeit genascht. Und es hat sogar – oder muss ich sagen: Leider? – geschmeckt.

Eigentlich habe ich da ja gute Vorsätze und denke, dass die Feiertage und die besonderen Zeiten im Jahr schon ihren guten Sinn haben. Es ist ein Schade, wenn wir die verschiedenen Anlässe einfach schnell übergehen. Ich finde es wichtig, dass wir am Volkstrauertag mal innehalten und überlegen, wie das mit dem Krieg und der Gewalt ist in unserer Welt und wie wir für den Frieden einstehen können. Der Tag ist nicht schön, aber sehr wichtig.

Und die Erinnerung an die Menschen, deren Leben zu Ende gegangen ist, hat ebenso ihren tiefen Sinn. Gerade in diesem Jahr, wo es oft so schwer war Abschied zu nehmen, weil nur wenige an den Feiern auf dem Friedhof dabei sein durften. Und oft war es schon vorher so schmerzhaft, wenn letzte Besuche nicht möglich waren. Trauer braucht doch ihre Zeit und ihre Gelegenheiten und der Ewigkeits-Sonntag hat deswegen seinen Sinn.

Und mittendrin der Buß- und Betttag wurde irgendwann sogar staatlich angeordnet. Offenbar war da die Not so groß, dass man einsah: Es muss gemeinsam überlegt werden, was wir ändern können, damit sich etwas zum Besseren ändert. Ein guter Gedanke – aber offenbar doch so anstrengend, dass viele es ganz in Ordnung fanden, als der Tag vor 25 Jahren als arbeitsfreier Feiertag zugunsten der Pflegeversicherung aufgegeben wurde.

Ich stelle es für mich selbst oft genug auch fest: Sich zu ändern ist schwierig. Nach meiner Erfahrung gelingt es am besten, wenn ausreichend Druck da ist. Das erleben wir ja gerade alle gemeinsam: Viele Veränderungen unseres Alltags sind möglich, weil wir uns wirklich um

die Gesundheit unserer Familien und Bekannten Sorgen machen. Je größer und näher die Sorge ist, umso leichter lassen wir uns auf Veränderungen unseres Alltagslebens ein.

Das Problem ist nur, dass die Veränderungen damit noch lange nicht angenehm werden. Sie fallen weiter sehr schwer.

Und so ist das ja mit dieser ganzen Woche vom Volkstrauertag bis zum Ewigkeitssonntag: Sie fordert uns wirklich.

Ich habe das in der Vorbereitung auf die verschiedenen Themen so deutlich gemerkt, dass ich einfach mal vom Schreibtisch aufstehen musste und zum Einkaufen gefahren bin. Und da lagen dann diese wunderbaren Spekulatius direkt vor mir und ich roch schon den vorweihnachtlichen Duft – und hab dann schnell eine Packung gekauft.

Ehrlich gesagt habe ich auch gar kein schlechtes Gewissen. Denn im tiefsten bin ich davon überzeugt, dass Gott immer unser Leben will. Und zwar ein Leben, dass nicht nur zerknirscht und traurig ist, sondern dass die Hoffnung in sich trägt, dass alles gut wird – so schwierig es auch manchmal ist. „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und kein Tod wird mehr sein, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein ... Denn siehe ich mache alles neu.“, heißt es in der Offenbarung des Johannes (Kapitel 21). Und manchmal müssen wir das nicht nur hören oder lesen – sondern auch riechen und schmecken, damit wir es wieder etwas mehr glauben können. Bei mir haben Spekulatius diese Aufgabe. Sie schmecken eben nach Weihnachten: Dass Gott in unsere Welt kommt.

Was schmeckt bei Ihnen nach seinem Kommen?

Gott befohlen und bleiben Sie geduldig – mit Gottes Hilfe.

Ihr


